

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 8

Artikel: Unser Praxisbeispiel (II) : grüne Männchen unerwünscht oder von der Kunst des Eigentors
Autor: Zeller, Reto / Ruge, Peter / Kühni, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der mühsamen IQ-Tests! Bestimmen Sie blitzartig Ihre Intelligenz über Ihr sexuelles Dasein:*

	Punkte
Ich nehme mir für die Sexualität pro Woche ...	
■ wenig Zeit (unter 1 Stunde).	1
■ etwas Zeit (1-2 Stunden).	2
■ viel Zeit (mehr als 2 Stunden).	3
Ich finde mich selbst ...	
■ sehr attraktiv.	1
■ es geht so.	2
■ ich meide jeden Spiegel, um nicht vor dem Typen darin zu erschrecken.	3
In meinem Leben ist das Wichtigste ...	
■ ausgehen und meine Freunde.	1
■ die Familie.	2
■ der Beruf.	3
Damals in der Schule mein Lieblingsfach:	
■ Sport.	1
■ Sprachen.	2
■ Mathe.	3
Meine Gedanken drehen sich um Sex:	
■ fast immer.	1
■ am Wochenende.	2
■ wenn es sein muss.	3
Mein «erstes Mal» war:	
■ unter 16 Jahren.	1
■ zwischen 16 und 19.	2
■ nach 19.	3
Meine gesamte Ausbildungszeit dauerte:	
■ weniger als 11 Jahre.	1
■ 11-14 Jahre.	2
■ länger als 15 Jahre.	3

(*) nach einer aktuellen Studie von Prof. Tyles Coven, natürlich aus den U.S.A.

Weniger als 11 Punkte: Olala, Sie sind ein Kandidat zur Erhaltung der Schweizer Bevölkerung in der nächsten Generation, das Sexuelle spielt in Ihrem Leben eine zentrale Rolle, danke im Namen der Regierung. Doch: Ihr IQ ist bedenklich tief (maximal 100), was Ihnen klare Vorteile im Leben verschafft: nicht lange nachdenken und gleich mit dem Wesentlichen beginnen.

12-17 Punkte: Sie sind das Mittelfeld (IQ 100-125); Sie überlegen nicht allzu lange, ob Sie es tun wollen, doch Störfaktoren wie Erziehung, Moral, Kirche bremsen Sie. Ein Trost: Je älter Sie werden, umso freier werden Sie, der IQ-Faktor bleibt aber gleich.

18 Punkte und mehr: Jaja, Sie haben die meisten Punkte und den höchsten IQ von mindestens 125, aber was hilft es Ihnen, wenn es an zentrale Dinge des Lebens geht wie Sex, Liebe, Heirat? Sie zögern und verschieben und wundern sich, dass Sie irgend einmal unzufrieden sind, wenn andere in diesen Dingen schon lange an Ihnen vorbeigezogen sind.

Wolf Buchinger

Unser Praxisbeispiel (II)

Grüne Männchen unerwünscht oder von

Die Kirchenglocke schlägt elf. Ich erwache auf meinem Sofa. Es ist noch dunkel. Wobei, sobald ich mir den Damenstrumpf vom Kopf ziehe, wird's hell. Neben mir auf der Couch sitzen mein Fernseher, die Mikrowelle und das Samantha-Fox-Poster. Sie sind total durchnässt. Es regnet hier draussen auf dem Trottoir in Strömen. Erinnere mich an letzte Nacht. Genialer Plan, Scheisse gelaufen.

Aber Schuld an der ganzen Sache sind eigentlich meine deutschen Nachbarn, die Müller-Reichenbergs. Vor vier Wochen ist bei ihnen eingebrochen worden. Die halbe Wohnung wurde ausgeräumt: Bang & Olufsen, Luis XV Sofa, Nerzmantel, sogar ein Ölporträt von der Frau Müller-Reichenberg. Er war aber nicht sonderlich aufgebracht über den Diebstahl. «Die Schweizer Versicherungen sind ja äusserst kulant. Wird alles zum Neuwert ersetzt. Sogar meine Frau.» Er lachte schallend über seinen Scherz.

Am Abend nach jenem Einbruch verfolgte ich auf meinem Luikea-Sofa ein Länderspiel. Erinnerte mich, wie's früher war, als mein Grundig noch alle Farben hatte. Die Schweizer Nati spielte damals in Rot und nicht in diesem Heinekengrün. Immerhin haben sich auch die Fans den waltenden Umständen angepasst und grüne Fahnen geschwenkt.

Beim Eigentümer von Magnin zum 0:2 fand ich, dass es ungerecht sei, dass die Müller-Reichenbergs einen neuen Fernseher bekommen, während unsere Nati bei mir beständig in diesem ungewohnten Grün spielen muss. So was können selbst unsere Profis nicht so einfach wegstecken. Konsultierte in der Halbzeit meine Hausratversicherung: Einbruchdiebstahl ist bei mir auch zum Neuwert versichert. Fehlte eigentlich nur der Einbrecher!

Beschloss, zugunsten der Nati aktiv zu werden und begann mit der Aktion «Ein-

brecher anlocken». Tat gut, mal wieder was Sinnvolles zu tun. Hängte einen Zettel an meinen Briefkasten: Kleingedruckt: Bitte im August keine Post, dann in Grossbuchstaben: Bin ganzen Monat weit weg. Den Subaru stellte ich in die blaue Zone und sprayte auf meinen Parkplatz: Wegen Ferienabwesenheit zur freien Verfügung. In Klammern: Auch für Lieferwagen gut geeignet. Und um meine Aktion über die Quartiergrenzen hinaus bekannt zu machen, hängte ich überall Zettel auf: Bin den ganzen August weit weg und suche je-



manden, der in meiner dann total unbewohnten Wohnung meinen Hamster füttert. Wohne Parterre, Zugang durch die Gartentür, lasse sie immer offen.

Zuhause stellte ich Sofa, Fernseher, Mikrowelle und das gerahmte Samantha-Fox-Bravo-Poster als Lockvögel mitten ins Wohnzimmer und putzte sie. Als sie so sauber waren, tat es mir fast schon ein wenig leid, dass sie bald wegkommen würden.

Anfang August legte ich mich abends hinter dem Holunderstrauch vor meiner Wohnung auf die Lauer. Damit ich niemandem auffiel, tarnte ich mich mit einem Strumpf über dem Kopf.

Schon in der dritten Nacht war es so weit. Morgens um zwei sah ich plötzlich

der Kunst des Eigentors

einen Mann, der wie aus dem Nichts auf meinem Gartensitzplatz stand. Es hatte geklappt! Er war nicht mal überrascht, dass die Glasschiebetür zum Wohnzimmer unverschlossen war! Er trat ein, blieb vor meiner Wertsachensammlung stehen und musterte sie.

Ich war etwas enttäuscht, dass er nicht sofort zupackte. Er begann, meine Schubladen zu durchstöbern. Natürlich war da nichts von Wert. Er schlich sich in die Küche. Ich war fassungslos! Rührte meine schön präsentierte Schaufensterauslage

ich schon lange nicht mehr erlebt! Nicht mal im Entlebuch! Letztes Mal hier im Quartier ist dann was ganz anderes abgegangen! Da habe ich eine Bang und Olufsen rausgetragen, ein Ölbild, Nerzmäntel ...»

«Aber der Grundig hier sieht doch ganz nett aus ... ist sicher ein Sammlerstück. Und Sie ziehen doch nicht das Antlitz der Müller-Reichenberg diesem wunderbaren ... dieser ... Samantha Fox hier ... vor ...»

Und um ihn zusätzlich zu motivieren, schob ich nach: «Also, wenn ich zuerst hier gewesen wäre, würd ich diese Dinger sofort raustragen, aber sofort, blind sogar!»

Im Nachhinein ist mir klar geworden, dass dies das berühmte Tröpfchen zu viel war. «Ok, dann nehmen Sie sie doch. Soll ich beim Raustragen helfen?»

Blöd. Ich konnte diese Offerte unmöglich abschlagen, ohne mich verdächtig zu machen. Beim gemeinsamen Transport meiner Wertsachen zum Trottoir spürte ich in mir eine abgrundtiefe Traurigkeit aufsteigen.

Aus Erschöpf- und Enttäuschung muss ich anschliessend hier draussen auf dem Sofa eingeschlafen sein. Fernseher und

Mikrowelle sind dermassen durchnässt, dass sie mir wohl nie wieder ein Länderspieltor vor einer warmen Mahlzeit offerieren werden. Samantha Fox ist ebenfalls aufgeweicht und runzlig geworden. Nehm mir vor, wenn sie wieder trocken ist, sie mit meiner dicken Bibel wieder flach zu pressen.

Durch den Regen kommt ein Audi entgegen. Müller-Reichenberg sitzt am Steuer. Er öffnet das Beifahrerfenster und ruft: «Na, Sperrguttermin verpasst?» Dann lacht er schallend über seinen lustigen Witz und gibt Gas. Durchs Rückfenster sehe ich eine Kartonschachtel mit der Aufschrift «Bang und Olufsen» davonfahren.

Reto Zeller



nicht an. Glaubt wohl, in der Küche sei etwas zu holen! Ha, der kannte mich nicht. Vielleicht brauchte er zusätzlich etwas Ermutigung. Ich schlich zur Glasschiebetür und trat in mein Wohnzimmer. «Was für ein schöner Fernseher! Den kann man bestimmt teuer verkaufen! Und erst das Sofa da ... phooo, das muss ja ...» Seine Taschenlampe leuchtete mir in den Damenstrumpf.

«Hoppla, da ist ja schon einer! Entschuldigung! So ein Pech! Aber klar, wer zuerst kommt, mahlt zuerst? Packen Sie doch als Erster zu, ich nehme dann, was übrig bleibt.»

«Danke, aber kein Interesse!», tönte es aus seiner Richtung. «Is ja totaler Scheisshaushalt, nix zu gebrauchen! So was habe

Aus der Wortsetzerei

Faust III

Ach, ich ahne es seit Jahren,
dass die Dummen besser fahren.
Nicht nur Auto, auch im Leben –
stets wird Dummern mehr gegeben.
Während wir uns noch zergrübeln,
trinken sie schon Sekt aus Kübeln.
Während wir noch Plato lesen,
lieben sie schon teure Wesen.
Während wir nach Bildung streben,
wissen sie wie wild zu leben.
Weisheit scheint mir drum zu wissen:
Dumm sein muss man – und gerissen.

Dieter Höss

Vermessen?

Um Intelligenz zu messen
dient nach heutigen Interessen
der Intelligenzquotient,
den man kurz «IQ» auch nennt.
Weil Verstand nicht sehr kompakt ist,
gilt es, solchem nur abstrakt
Mass zu nehmen, das ist Fakt.
Was ein Mensch ganz ungetrüb
Wochentäglich von sich gibt,
sei es mündlich, was die Norm,
sei es in geschrieb'ner Form,
wird entsprechend eingestuft,
falls nicht jemand widerruft.
Mancher lässt sich nämlich lenken
ohne jedes eigne Denken,
und wer das misst, misst verkehrt,
was ein Urteil sehr erschwert:
So ist mancher um und um,
der als klug gilt, einfach dumm.
Und das bleibt so alle Tage,
denn da nutzt nicht Mass noch Waage.

Hans Karl Hoerning

Umkehrung

Was nützt dir dein IQ?
Vielleicht nur ab und zu.
Im Alter wär es besser
Du würdest ein «Vergesser»!

Helga Heinze